

Philippi.

Metamorphose der *Coccinella globosa*.

Ueberall findet man angegeben, daß die Larven sowohl wie die vollkommenen Insekten der *Coccinellen* sich von Blattläusen nähren, um so auffallender war es mir daher zu beobachten, daß die Larven der *Coccinella globosa* sowohl wie das vollkommene Insekt durchaus pflanzenfressend sind. Ich habe über 20 Larven zur Verwandlung gebracht, und die vollkommenen Käfer ein paar Wochen ernährt, so daß von einem Irrthum in der Beobachtung nicht die Rede seyn kann. Die Larven sind von gedrängt eiförmiger Gestalt, mit eingezogenem Kopf, jeder Ring des Leibes trägt 6 ästige Dornen, deren Abstand von einander nicht auf allen Ringen gleich ist, indem auf dem zweiten und dritten Ringe in der Mitte sich zwei schwarze halbmondförmige Flecken finden; auf den andern Ringen stehen schwarze Punkte zwischen den Dornen. Zur Verwandlung heftet sich die Larve mit den drei letzten Ringen fest, die Larvenhaut platzt vorn, und die Puppe tritt mit ihrer vorderen Hälfte aus der zusammengeschrumpften Larvenhaut hervor. Sie ist bräunlich-grün, mit Haaren besetzt, und hat auf den hintern Ringen 6 Reihen schwarzer Punkte. Nach 5—8 Tagen kommt der Käfer zum Vorschein, der bekanntlich eine sehr mannigfaltige Zeichnung zeigt, ungeachtet die Larven der verschiedenen Varietäten sich durchaus gleichen. Larven und vollkommene Insekten fand ich auf dem gemeinen Seifenkraut in Menge, auf welchem keine Spur von Blattläusen war, und ich habe sie mit den Blättern desselben leicht aufgezogen. Ihr Fraß ist sehr charakteristisch. Sie fressen von der untern Seite der Blätter das Parenchym bis auf die Epidermis der obern Seite in kleinen graden parallelen durch eine schmale Linie von grünem Parenchym getrennten Streifen, die zusammen unregelmäßige Flecke bilden. Im Freien wird die Epidermis mit den stehen bleibenden Parenchymlinien bald zerstört und dann entstehen Löcher, die das Gewächs nicht wenig entstellen, wenn die *Coccinella* häufig auf demselben angetroffen wird, wie es der Fall war, den ich zu beobachten Gelegenheit hatte.

Philippi. — *Palicus granulatus* ein neues Genus der rückenfüßigen Krabben.

Die Krabben oder die kurzschwänzigen Krebse, die *Kleistagnatha* Fabr. zerfallen nach der Insertion der Füße in zwei Abtheilungen, die meisten haben die fünf Paar der Füße in gleicher Höhe eingelenkt, bei einigen wenigen, den sogenannten Notopoden Latreille, sind die beiden hinteren oder nur das letzte Paar verkürzt, zum Gehen unbrauchbar, auf der Rückenseite an den ersten Schwanzsegmenten eingelenkt. Hierher gehören nur die fünf Gattungen *Homola* mit viereckigem Kopfbruststück, einem Paar verkümmerter zangenförmiger Hinterfüße; *Dynomene* mit verkehrt herzförmigem Kopfbruststück, und einem Paar verkümmerter Füße, *Dorippe* und *Dromia* mit zwei Paar verkümmerter Füßen, und *Ranina* wo der Hinterleib ausgebreitet ist, und alle Füße Schwimmfüße sind. Das Genus *Palicus* hat wie *Homola* ein viereckiges Kopfbruststück, und nur ein Paar verkümmerter Füße,

allein diese sind nicht zangenförmig, die äußeren Kaufüße haben eine ganz verschiedene Gestalt, fast genau wie bei *Dorippe*, und die Augen stehen entfernt und auf einem dicken Stiel. Der Krebs auf welchen ich diese neue Gattung gründe, lebt im sicilischen Meer und zeichnet sich außer den angegebenen generischen Kennzeichen durch höckerige Augenstiele, ein geförntes Kopfbruststück so wie dadurch aus, daß das zweite Paar der eigentlichen Beine das längste ist. Eine ausführliche, mit einer Abbildung begleitete Beschreibung wird in *Wiegmanns Archiv* erscheinen.

Bemerkungen des Herrn Dr. Bunsen über die ihm zur Begutachtung übergebenen Marburger Tiegel.

Die Masse, aus denen die Tiegel verfertigt sind, enthält — bei einem sehr geringen Gehalt von Kalkerde und Eisenoxyd — Kieselerde und Thonerde gerade in einem Verhältniß, [welches der Zusammensetzung eines neutralen Thonerdesilikats entspricht, woraus sich auf eine sehr große Feuerbeständigkeit der Tiegelmasse schließen läßt. Bei einer Vergleichung mit den feuerbeständigsten Almeroder Tiegeln ergab sich, daß sie denselben an Schwerschmelzbarkeit in der That gleich kommen wo nicht sie noch übertreffen. Die Tiegel zeichneten sich ferner durch eine große Feinheit und Gleichförmigkeit der Masse aus. Sie ließen Wasser siebenmal schwieriger durch ihre Poren hindurch als die Almeroder und wurden weit weniger von geschmolzener Bleiglätte verdickt, dahingegen ertrugen sie einen raschen Temperaturwechsel bei weitem nicht so gut als die Almeroder. Schon bei einer Abkühlung in einem kalten Luftstrom erhalten sie Risse und zerspringen völlig, wenn man sie im glühenden Zustande in Wasser taucht. Als Resultat dieser Prüfung ergab sich, daß die Tiegel besonders brauchbar sind zu feineren metallurgischen Arbeiten, zum Glühen kiesel-saurer Verbindungen z. B. Glas, Straß u. zur Darstellung bleioxydhaltiger Präparate z. B. des Kaffler Gelbs, der Fayenzglasur u., unbrauchbar hingegen da, wo die zu schmelzenden Substanzen einem raschen Temperaturwechsel unterworfen werden müssen.

Ueber den unterirdischen Lauf der Grubenwasser vom Weisner; von Herrn Bergrath Schwarzenberg.

Unterhalb Bransrode am Weisner am Fuß des Schiefer- oder Dörenbergs fallen die Braunkohler Grubenwasser in einen tiefen in der Gyps-Formation des Muschelkalks entstandenen Erdfall und treten in dieser Formation, nachdem sie dem Streichen der Schichten gefolgt sind, in einer Entfernung von 20 bis 30 Minuten von oben erwähntem Einfallspunkt im Dorfe Weissenbach wieder zu Tage aus, wo sie leicht durch ihre trübe Beschaffenheit und durch die Braunkohlen-Geschiebe, welche sie mit sich führen, wieder erkannt werden. Daß diese Wasser nicht dem Fallen der Schichten folgen, erklärt sich aus der sphäroidischen Biegung der Schichten, welche eine Mulde bildend, die stoekförmigen Gyps-Lager umgeben. (Siehe beistehende Figur.)